

CVP-Frauen empfehlen zweimal Ja

Is. in einem offiziellen Communiqué nehmen die CVP-Frauen der Stadt Wil Stellung zu den beiden Abstimmungsvorlagen Stadthalle und Mehrzweckhaus, um schliesslich für beide Vorlagen die Ja-Parole herauszugeben. Das Communiqué ist von rund 80 CVP-Frauen und der CVP nahestehenden Frauen unterzeichnet. Die Arbeitsgruppe der CVP-Frauen startete ihre Unterschriftensammlung Anfang dieser Woche und setzte dafür knapp drei Tage ein. Dabei leistete sie bedeutende Informationsarbeit.

Für den Umbau der «Löwenbräu»-Garagen in ein Mehrzweckhaus sprechen besonders zwei Aspekte, heisst es im Communiqué. Zum einen ist die «sinnvolle Nutzung, (statt Abbruch) eines zweckentfremdeten, alten Gebäudes von gesunder Bausubstanz» ein Grundanliegen der CVP-Frauen und ihrer Sympathisantinnen. Zum andern betrachten sie die im Projekt aufgeführten neuen Nutzungen «als sehr wertvoll für das soziale und kulturelle Leben der Stadt».

Das projektierte Haus eigne sich «vorzüglich als geistige Begegnungsstätte der Generationen aller Weltanschauungen».

Ein Ja zu dieser Vorlage bilde die Antwort auf die Forderungen unserer Zeit: «Bereitschaft zum Gespräch in der Verschiedenheit der Gesinnungen statt Frontenbildung».

«Seit bald zehn Jahren besteht ein dringendes Bedürfnis der Stadtbevölkerung nach einem grossen Saal,» halten die CVP-Frauen in ihrem Schreiben fest. Das Projekt «Stadt-saal am Bahnhofplatz» entspreche den vielfältigen Ansprüchen, die die Bevölkerung an einen Stadtsaal knüpft. Die Parkanlage werde zudem das Schulareal als Ort der Erholung für jung und alt auf.

Den Standort am Bahnhofplatz betrachten die Unterzeichnenden als «einzigartige Chance». «Die Äbte-stadt» so meinen die Befürworterinnen, «öffnet sich durch einen Stadtsaal in Bahnhofnähe nach allen Seiten und deklariert sich so als offene Stadt, die ihre Aufgaben auch als Tagungsort wahrnimmt. Wil erklärt sich dadurch solidarisch mit der Region und der übrigen Schweiz». Aus diesen Gründen empfehlen die CVP-Frauen dem Stimmvolk auch für diese Vorlage ein Ja in die Urne zu legen. Das Communiqué ist von der Arbeitsgruppe mit Verena Birchmeier, Hildegard Brunner, Edith Galbier, Cecil Hartmann, Mechtilde Näf, Margrit Osswald, Margrit Schär, Elvira Strässle, Trudi Zandonella und Liliane Schär, Präsidentin sowie rund 80 CVP-Frauen und der CVP nahestehenden Frauen der Stadt Wil unterzeichnet.



Wil im Kanton St.Gallen – hübsch, etwas verhockt und tiefschwarz.

Kulturkampf mit Schattenboxen im Fürstenland

Tages-Anzeiger 29.8.87

Fast geschenkt könnte das Städtchen Wil im Fürstenland zu einem Mehrzweckhaus für die kulturellen Bedürfnisse seiner Bewohner, insbesondere der jüngeren, kommen. Gegen das Projekt wurde aber das Referendum ergriffen, was zu einem mit seltener Leidenschaft bestrittenen Abstimmungskampf geführt hat.

• VON ANDREAS BÄNZIGER, WIL

Es begann damit, dass das Bierdepot der Brauerei Löwenbräu, am Bleicheplatz in zentraler Lage, nicht mehr gebraucht wurde. Um die Ruine mit Leben zu erfüllen, bildete sich ein Verein vornehmlich junger Wiler, denen das traditionelle Kulturangebot in dem hübschen, aber auch etwas verhockten und tiefschwarzen Städtchen nicht mehr genügte und die sich dem Anlass gemäss Kulturlöwen nannten. Doch eine Renovation des Depots wäre so teuer zu stehen gekommen, dass selbst die Kulturlöwen sich damit abfinden mussten, dass das Gebäude abgerissen wurde.

Was am Bleicheplatz, wo die Leinwand von einst durch einen überdimensionierten Parkplatz abgelöst wurde, stehen blieb, sind die ehemaligen Garagen und Stallungen des Bierdepots. Daran hängen jetzt Transparente mit der Aufschrift «Ja zu den Stallungen

und mit einem Plan, wie die eher unscheinbaren Garagen nach einem Umbau aussehen könnten.

Nach dem Scheitern des ersten Plans hatte nämlich der Architekt Markus Ebner kostenlos ein Projekt ausgearbeitet, wie man aus den Garagen und Stallungen für nur 540000 Franken ein Kulturzentrum machen könnte, das nicht nur den Kulturlöwen, sondern auch andern Organisationen wie der Volkshochschule, Theatergruppen, der Behindertengruppe und sogar dem Militär die heute fehlenden Räume zur Verfügung stellen würde, und das sozusagen sofort, nach einer Bauzeit von nur vier Monaten.

Man wurde «richtig überschwemmt mit Interessenten» für das geplante Mehrzweckhaus Sonnenhof, wie Projektförderer Ebner sagt, und eigentlich war männlich von dem Vorhaben eingenommen, inklusive Stadtrat und Stadtparlament. Nicht so Josef Bürge, ehemaliger CVP-Parlamentarier und Grossratspräsident. Ihm gelang es mit Leichtigkeit, 931 Unterschriften zu sammeln und damit das Projekt zur Abstimmung zu bringen.

«Eine kleine alternative Randgruppe», seien die Kulturlöwen, argumentieren die Gegner des Kulturzentrums, das Projekt von 550000 Franken sei «unnötig und überrissen». Die Gegner des Mehrzweckhauses halten sich allerdings – mit Ausnahme von Ex-Grossratspräsident Bürge – verdeckt. «Es ist fast unheimlich, wie alles dafür ist», sagt Architekt Eb-

ner, und eine Sendung über das Projekt am Lokalfernsehen geriet mangels Gegnern «zu einem Match auf ein einziges Goal». Nach den Namen hinter seinem Kontra-Komitee gefragt, sagt Bürge: «Ich habe mich öffentlich zu meiner Meinung bekannt, das muss genügen.» Somit ist schwer abzuschätzen, wie stark die Opposition ist, die offenbar Angst vor den «alternativen» Jungen hat.

Gleichzeitig kommt in Wil ein Projektierungskredit für eine grosszügig konzipierte Stadthalle zur Abstimmung. Der Stadthalle, mit der man sich in Wil schon seit Jahren herumschlägt, erwächst im Prinzip keine Opposition. Es geht vielmehr um den Standort: Der Stadtrat und die Mehrheit des Stadtparlaments schlagen ein leerstehendes Areal beim Bahnhof vor, die Opposition zöge den näher bei der Altstadt gelegenen Bleicheplatz vor. Für den Standort beim Bahnhof spricht, dass die Stadthalle dort bis etwa 1994 zu realisieren wäre. Am Bleicheplatz, wo verschiedene bestehende Anlagen verlegt werden müssten, wären dagegen noch sage und schreibe neun Volksabstimmungen nötig, um dort das Projekt zu verwirklichen. Das würde rund zehn Jahre länger dauern; an einer Stadthalle könnten sich die Wiler dann erst im nächsten Jahrhundert freuen. Damit aber das Projekt demokratisch genügend abgestützt ist, hat das Stadtparlament gleich selber beschlossen, die Vorlage dem Referendum zu unterstellen.

Die führenden «Löwen» traten zurück

«Kulturlöwen» trafen sich zur ausserordentlichen Versammlung (14.9.87)

sch. Nicht als Folge des Abstimmungsergebnisses vom 29./30. August, sondern «weil es Zeit ist, dass neue Leute, mit neuen Ideen kommen», will Fabio Pasqualini seinen Rücktritt als Sprecher der «Kulturlöwen» verstanden wissen. An der gestrigen ausserordentlichen Versammlung des Vereins trat die ganze Führungsspitze zurück (mehr darüber in der nächsten Ausgabe der «Wiler Zeitung»), Michael Schönenberger wurde zum Sprecher vorgeschlagen.

Niemand reisst sich darum...

... so arbeitsintensive Chargen zu übernehmen. Und nach dem Scheitern des Plans, sich im Mehrzweckhaus Sonnenhof eine dauernde «Heimat» zu schaffen, wird der Verein vermutlich noch längere Zeit heimatlos bleiben und entsprechenden Probleme lösen müssen.

Resignation allerdings würde nicht zur Mentalität und den Zielen dieser Gruppe von Kulturaktiven passen. Neue Leute sollen nun neue Ideen entwickeln und – im ständigen Gespräch mit ihren Mitgliedern – neue Ziele verfolgen. Man will auch weiterhin kulturelle Veranstaltungen organisieren, das steht fest. «Damit sollen die Vereinsfinanzen verbessert und so eine materielle Grundlage für künftige Aktivitäten gelegt werden», meinte Schönenberger.

Seit nun zweieinhalb Jahren wirkte Pasqualini als Sprecher des Vereins – die Bezeichnung Präsident weist er als nicht zutreffend zurück. Es handle sich vielmehr um eine eigentliche Führungsgruppe, die die Geschicke des Vereins lenkte und die nun gesamthaft ausgewechselt wurde.

Nachdem Max Zeintl als Kassier und Kä Wissmann als Sekretärin ebenfalls zurücktraten, mussten diese wichtigen Chargen ebenfalls neu besetzt werden. Im Gespräch war in den letzten Wochen Martin Birchler als neuer Kassier, während für Kä Wissmann offenbar ein Ersatz an der Versammlung gesucht werden musste.



Ohne Resignation schauen Fabio Pasqualini (li.) und der neue Sprecher, Michael Schönenberger, in die Zukunft des Vereins Kulturlöwe. (Foto: Schwotzer)

Wiler Kultur in der Krise?

Brumbär-Kommentar WN 24.12.87

Kulturlöwe brüllt weiter



Nach dem Wirbel, den der Verein Wiler Kultur-Löwe wieder einmal ausgelöst hat, könnte man glauben, die Wiler Kultur stecke in einer grossen Krise. Dies würde aber höchstens zutreffen, wenn die von den Kultur-Löwen geschaffenen kulturellen Werte die besten und einzigen in und um Wil wären. Gottseidank trifft dieses Kulturmonopol aber auf die Wiler Löwen nicht zu. Allem Anschein nach wird in der Öffentlichkeit den von den Kultur-Löwen angebotenen Leistungen nicht derjenige Stellenwert beigemessen, wie ihn die Vereinsmitglieder wahrha-

ben wollen. Die Ablehnung des Baukredites für das Mehrzweckhaus Sonnenhof an der Abstimmung von Ende August dieses Jahres mag als gewichtiges Indiz dafür dastehen. Wenn die Kultur-Löwen für den negativen Ausgang der Abstimmung parteiinterne Machtkämpfe oder anonyme Kreise verantwortlich machen wollen, sehen sie an den Realitäten vorbei. Vielleicht müsste man die Schuld in den eigenen Reihen suchen und sich überlegen, wieso die Mehrheit der Stimmbürger den kulturellen Ansprüchen des Kultur-Löwen nicht gefolgt ist.

Produzierende wie reproduzierende Kultur kann grundsätzlich nur vom Individuum geschaffen werden. Die öffentliche Hand schafft oder verbessert die Rahmenbedingungen, die das kulturelle Schaffen ermöglichen. Dies kann durch einmalige finanzielle Leistungen oder wiederkehrende Betriebsbeiträge gefördert werden. Wiederkehrende Beiträge werden in Wil zum Beispiel an die Stadtmusik, an das Stadtmuseum oder an die Tonhalle geleistet. Mit jährlichen Unterstützungsleistungen sollen aber nur bedeutende kulturelle Tätigkeiten von einem

breiten allgemeinen Interesse gefördert werden. Kulturelle Randgebiete oder Experimente verdienen allerhöchstens einen einmaligen Beitrag. Die Verantwortung des Staates gegenüber dem Steuerzahler lässt es schon gar nicht zu, dass die öffentliche Hand alles unterstützt, was heute unter dem Titel der Kultur angeboten wird. Da stehen in Wil schon noch gewichtigere Probleme an, als den übertriebenen Ansprüchen des Kultur-Löwen nachzukommen. Auch ohne Kultur-Zentrum steckt das Wiler Kulturschaffen noch keinesfalls in einer Krise. Brumbär